

## Angst vor Deutschlands Flotte.

Die Londoner „Daily Mail“, die als einzige der großen englischen Zeitungen ununterbrochen ihre Seite gegen die deutsche Flotte fortsetzt, veröffentlicht eine Erklärung des deutschen Reichsmarineministers, durch die das Gerücht einer Verzögerung des deutschen Bauprogramms in Abrede gestellt wird. Das Reichsmarineministerium behauptet, über das Kaliber der Geschütze, mit denen die im Bau begriffenen Schiffe bewaffnet werden sollen, keine Auskunft geben zu können und fährt dann fort: „Indessen mag bemerkt werden, daß die Einführung des 13 1/2 Zolligen Geschützes auf englischen Schiffen in Deutschland, wo man allgemein das größte

### Vertrauen in unser Geschützmaterial

besitzt, viel weniger „dramatisch“ und mit größerem Gleichmut aufgenommen wurde, als es gewisse Londoner Zeitungsartikel erscheinen ließen. Welche Kreise in Deutschland werden diesen neuen Schritt auf dem Wege, den England mit der Einführung der großen Panzerklasse betreten hat, bedauern, da jetzt eine abermalige Verzögerung der Schiffe und deshalb höhere Baukosten unvermeidlich werden. Dieses Bedauern wird um so mehr empfunden, weil Deutschland und andre Seemächte früher oder später, ob zum guten oder schlechten, diesem Beispiel folgen müssen, wenn der natürliche und selbstverständliche Grundgedanke der Gleichheit aller Einheiten für gleichzeitig in Angriff genommene Neubauten beibehalten werden soll. Die vom Reichstag für das Budget von 1910 bewilligten Schiffe wurden wie üblich am Anfang des Budgetjahres vergeben. Ihre Fertigstellung wird

in Übereinstimmung mit dem Flottengesetz geschieden, dessen Zweck es ist, die deutsche Flotte bald möglichst, das heißt so schnell als bei dem Festhalten an der durch das Gesetz begrenzten Bauweise möglich ist, auf eine solche Stärke zu bringen, wie sie zur Verteidigung der Seeinteressen des Reiches für nötig erachtet wird. Im übrigen haben Abänderungen der bereits bekannt gegebenen Grundzüge, die gesetzlicher Genehmigung bedürftig sind, stattgefunden und sind nicht geplant.“ Man wird dieser Erklärung bezweigen müssen, daß sie (zum wiederholten Male!) sich bemüht, die englischen Bedenken zu zerstreuen. Das aber empfindet die „Daily Mail“ keineswegs. Sie sagt vielmehr, die Erklärung enthalte nichts, um die Annahme zu rechtfertigen, daß

### die deutsche Flottengefahr

geschwunden sei. Die Anmerkungen des Londoner Blattes zu der deutschen Erklärung gewinnen doppelte Bedeutung, wenn man sie im Zusammenhang mit einem Artikel liest, den in demselben Blatt der amerikanische Marine-Schriftsteller Admiral Mahan unter dem Titel: „England und der Weltfriede“ veröffentlicht, in dem er sich stark durch seine unerbitterliche Liebe für England und seine

### Abneigung gegen Deutschland

beeinflussen läßt. Er sieht in Deutschland die Erde, in Österreich den von dieser unzertrennlichen Nord. Beide zusammen könnten dem Erdball ihren Willen aufzwingen. Das Abkommen zwischen Frankreich, England und Deutschland kann sich zu Bande nicht mit dem Dreiebund messen. Das einzige, was überhaupt ganz Europa vor Deutschland und seinen Bundesgenossen schützt, ist — die englische Flotte. Nur diese oder den Schaden, den sie anrichten könnte, fürchtet Deutschland. Wenn sich heute das

### Stimmen im nahen Osten

zu hellen Flammen entfachen sollte, so könnte nur der Dreiebund dort wirkungsvoll aufzutreten, der Bund zwischen England, Frankreich und dem zaristischen Reich hat sich zu spät gebildet, er hätte vor dem russisch-japanischen Kriege da sein müssen. Er ist eine rein künstliche Verbindung, während die allüberwiegenden Mittelkräfte die einzige natürliche Völkerverbindung auf der Erde darstellen. — Der amerikanische Admiral ist so liebenswürdig, für England und seinen Verbündeten Frankreich einen Kriegsplan gegen

Deutschland zu entwerfen, wobei die Stärke beider — Frankreichs Geld und Englands Flotte — möglichst wirkungsvoll zur Geltung gebracht werden soll. Indessen unterscheidet dieser Kriegsplan sich fast in nichts von den in Zeitungen und Zeitschriften schon des öfteren mit bewundernswürdiger Offenheit erörterten

### Anschlägen gegen Deutschland.

Mahan gibt der Überzeugung Ausdruck, daß England und Frankreich „jetzt noch Aussicht auf Gelingen“ hätten, denn Deutschlands überseeischer Handel, der bewundernswürdige Punkt des Deutschen Reiches, könne leicht durch England vernichtet werden. „Aber“, so schließt Mahan, „schnell müßt Ihr handeln, die Ihr bedroht seid, ehe Deutschland noch weitere Fortschritte zur See macht, sonst ist es zu spät!“ Diese Rede verdrängt ein englisches Blatt, das nicht in den Winkeln, sondern in der ganzen Welt gelesen wird, und schreibt, es habe den Ausführungen nichts hinzuzufügen. Wir aber sollen friedlich und immer wieder friedlich sein, abstrahieren und in Geduld eracieren, was man ans uns macht? Nur Blindheit kann zu solchem Wagnis raten. Wächter.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm trifft nach einer an den Magistrat von Bresten ergangenen Mitteilung am 26. November zur Enthüllung des Reiterdenkmals Friedrichs des Großen in Bresten ein. Der Monarch fährt von Neudorf aus mit dem Fürsten Hensel von Donnerdamm durch die Ostpreußen Roslawogora, Deutsch-Bielar, Schaulay und Hofsberg nach Bresten.

\* Der Aufenthalt des Zarenpaars im Jagdschloß Bolkowin bzw. Darmstadt wird nach neueren Bestimmungen bis zum 26. November ausgedehnt werden.

\* Der neue russische Minister des Äußeren, Sazonow, hat in Berlin, wo er zu kurzem Besuche weilte, Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Äußeren gehabt, die einen befriedigenden Verlauf nahmen.

\* Im nächstjährigen Reichshaushaltsetat wird sich unter der Schuldenlast auch ein Posten befinden, der zur Abbildung der für das Rechnungsjahr 1909 verbleibenden ungedeckten Matrikularumlagen (Beiträge der Einzelstaaten) dienen soll. Bekanntlich wies der Etat für 1909 ungedeckte Matrikularbeiträge in einer bis dahin noch nicht gekannten Höhe auf. Es waren nicht weniger als 288 1/2 Mill. M., für die in den von den Einzelstaaten herauszugehenden Überweisungsstellen eine Deckung nicht vorhanden war. Nun hatten sich die Einzelstaaten dazu bereit erklärt, von dieser Summe tatsächlich 43 1/2 Mill. Mark zu zahlen, was auch im neuesten Reichsfinanzgesetz zum Ausdruck gebracht war. Am Ende verblieben demnach noch 245 Millionen Mark. Über sie war im Reichsfinanzgesetz vom Jahre 1910 bestimmt, daß sie, soweit sie in Anleihen aus der eigenen Wirtschaft des Reiches keine Deckung finden würden, innerhalb der Rechnungsjahre 1911 bis 1913 aus den breitesten Mitteln des Reiches abgedeckt werden sollten. Der Endabschluß der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1909 ergab, daß rund 114 Millionen Mark als Voreinnahme und Minderausgabe zu buchen gewesen waren. Diese 114 Millionen Mark waren zunächst zur Befreiung der ungedeckten Matrikularumlagen für 1909 zu verwenden. Es verblieben aber immer noch 126 Mill. M., auf die nun die Bestimmung des letzten Reichsfinanzgesetzes wegen der Abbildung anzuwenden war. Mit der ersten Abbildung wird im nächstjährigen Reichshaushaltsetat vorgegangen werden.

\* Entgegen andern Meldungen wird halbamtlich erklärt, daß die neue Militärvorlage bisher noch nicht an den Bundesrat gelangt ist. Alle Mitteilungen über Einzelheiten dieser mit allgemeiner Spannung erwarteten Vorlage beruhen auf Vermutungen.

Durch die von Schweren Portieren halbhaltige Tür drang Stimmengeräusch und heller Lichtschimmer, während man das Zimmer selbst nur wenig erleuchtet hatte. Es war ein reizendes, lauschiges Nest — ein bieder, moosweicher Teppich dämpfte den Schritt, keine Sofas, Divans und Sessel verdrängten die Form luden zum Ausruhen ein, und der Geruch, in dem eine Ampel ebenfalls nur ein mattes Licht verbreitete, schien ganz von hohen Blattgewächsen angefüllt. Das Zimmer schien ihr so verlockend mit seinem grünen Dämmerlicht und seiner angenehmen Rühle, daß sie der Versuchung nicht widerstehen konnte, ein paar Augenblicke wenigstens darin zu verweilen, ehe sie wieder in die Hitze und das Gewühl der andern Räume zurückkehrte. Hier konnte man so recht nach Herzenslust seinen Gedanken nachhängen, ohne beschränkt zu müssen, jeden Augenblick überredet zu werden, und fast hätte man glauben können, dieser lauschige Winkel sei überhaupt noch unentdeckt, denn es näherte sich ihm niemand, und auch das Nebengewächse schien augenblicklich leer zu sein. Erna war dies sehr erwünscht; das Alleinsein tat ihr so wohl, und sie war froh, für ein paar Minuten wenigstens die lächelnde Gesellschaftsminne ablegen zu können, die heute nicht natürlich war.

Sie war müde — von Trümpfen ermüdet; von allen Seiten wurde ihr wieder gehuldet — alle lagen ihr zu Füßen, alle — nur einer nicht. Er allein hielt sich fern von ihr. Seit

### Osterreich-Ungarn.

Zur Ausübung der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten wurde die bosnische Krise besprochen. Der Referent führte dabei aus: Die Unterstufung durch Deutschland sei mehr als eine Episode, man könne daraus Vertrauen auch für mögliche künftige Fähigkeiten schöpfen. Weiter billigt der Bericht die Politik des Ministers des Äußeren, das Verhältnis zu den außerhalb des Dreiebundes stehenden Staaten aufs sorgfältigste zu pflegen. Der Auschuh genehmigte den Bericht und einen Antrag, dem Grafen Aehrenthal die wärmste Anerkennung auszusprechen.

### Frankreich.

\* Bei der Überreichung seines Beglaubigungsschreibens richtete der neue deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Schön, an den Präsidenten Fallières eine längere Ansprache, die Fallières mit freundlichen Worten erwiderte.

### Portugal.

\* Die Regierung erklärt jetzt, warum sie den scharfen Diktator Franco, dessen Aufenthalt erst durch seine in Lissabon erfolgte Verhaftung bekannt wurde, vor das Gericht gefordert habe. In einer öffentlichen Note wird gesagt, daß Franco gegenwärtig ungeheure Summen für die Hofhaltung aus den Kronkassen und nicht dem persönlichen Besitz des Königs entnommen habe. Er soll nun mit seinem Vermögen für den dem Lande entstandenen Schaden haftbar gemacht werden.

### Balkanstaaten.

\* Die türkische Regierung, deren Reformwerk in Mazedonien immer noch keine Fortschritte macht, sucht wieder einmal diese Verzögerung auf das Konto anderer abzuwälzen. Jetzt hat sie angeblich entdeckt, daß im bulgarischen Ministerium des Äußeren ein Geheimfonds bestünde, um in Mazedonien Verwirrung anzurichten. Das bulgarische Komitee mache ferner die Entlassung unmöglich, da es Aufrührer verbreitet, worin die Bayern aufgefördert werden, nur die Waffen sofort abzugeben, wie es unbedingt nötig sei. — Wann wird die Türkei endlich einmal Ernst machen mit den solange zugezögerten Reformen? Europa hat ein Recht, zu verlangen, daß die mazedonischen Grenzschmelzungen und ein für allemal beendet werden.

\* Das Verhältnis zwischen der Türkei und Griechenland beginnt sich jetzt langsam zu bessern. Bei seiner letzten geheimen Beratung hat nämlich das jungtürkische Komitee beschlossen, für die Aufhebung der Handelsperre gegen Griechenland zu sorgen. Diesem Beschlusse gemäß ist die Sperre aufgehoben und der Handelsverkehr mit Griechenland in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

### Äthen.

\* Unter einem eigenartigen Vorwand hat die englische Regierung jetzt ihre Absicht, in Süd-Persien Truppen zu landen, ausgeführt. Sie behauptet, die Hafenstadt Lingeh (am Persischen Golf), in der viele Engländer wohnen, sei von den Rebellen bedroht. Infolgedessen habe sie die Landung von 100 Mann Marineinfanterie angeordnet. Auf den sofort erfolgten Einspruch der persischen Regierung erklärte der englische Gesandte in Teheran, die Soldaten würden erst zurückgezogen, wenn die Umstände es gestatten. — So leicht wird Persien die englische Besatzung nicht wieder los werden.

\* Im chinesischen Reichsausschuß erklärte Prinz Su, ein Angehöriger des Kaiserhauses, die gesamte Nation stimme darin überein, daß eine Einberufung des Parlamentes notwendig sei. Diese Erklärung wurde von lang andauerndem Beifall begrüßt, da man sie als den Ausdruck der Zustimmung der Regierung ansah.

## Die Straßenunruhen in Berlin.

Die Straßenunruhen, die sich am 29. Oktober auf dem Wedding (im Norden Berlins) abspielten und über die vielfach abertretende Berichte verbreitet worden sind, haben nicht einen so schlimmen

Verlauf genommen, als es anfangs den Anschein hatte. Ein amtlicher Bericht sagt darüber etwa folgendes: „Die Menschenmengen aus Anlaß des Ausbruchs der Schläfergesellschaft der Firma Rogenstein an der Schererstraße haben am 29. Oktober abends nach Abendessen einen großen Umfang angenommen und sind schließlich in

### Sandfeindbruch und Aufruhr

ausgeartet. Während in der Geschäftszeit nur der großen Menschenmenge wegen die Schererstraße durch die Sperre an der Ecke der Reinickendorfer und Adolfstraße gesperrt werden mußte und beim Räumen der Straße wohl körperlicher Zwang, aber noch kein Waffengebrauch angewendet zu werden brauchte, wurden kurz nach 11 Uhr, als die größte Anzahl der Beamten auf der Wache des 107. Polizeireviere verlämmt war, die beiden Beamten vor dem Rogensteinischen Geschäftslokal mit Steinen angegriffen und mußten in der Notwehr von der Waffe Gebrauch machen. Mit den von Revier 107 sofort wieder herbeigerufenen Beamten, etwa 70 Mann und noch acht Briten, wurden jetzt die Reinickendorfer, Wiesen-, Kölliner, Mar- und Adolfstraße wiederholt

### mit der blanken Waffe geräumt.

Während des Tumultes sind von den Leuten die Laternen in der Kölliner Straße sämtlich und in der Wiesenstraße zum Teil ausgedreht worden. Nachdem die Laternen wiederholt angezündet worden, wurden sie teilweise mit Steinen zertrümmert. Die Polizeioffiziere, die an dieser Stelle Dienst hatten, sind sämtlich von Steinen getroffen worden, ohne daß sie indes ernstlich verletzt wurden. Ein Beamter hat sich wegen einer unbedeutenden Verletzung an der Hand einen Verband anlegen lassen. Die Schutzmannschaft wurde sogar mit Steinen beworfen, als sie ruhig an der Ecke der Reinickendorfer und Schererstraße stand. Mehrere Schutzmannschaften wurden getrimmert. „Blutbunde“, „Räuber“ und dergleichen wurde außer von den Tumultuanten auf der Straße auch aus den Häusern gerufen. Es sind insgesamt

### vierzehn Personen verhaftet,

darunter zwei Frauen, die „Blutbunde“, „Verbrecher“ usw. gerufen hatten. Einer von ihnen hat mit einem Stein geworfen, ein anderer hat die Gaslaternen ausgedreht. Daß man es bei diesen Ausschreitungen auch wieder vielfach mit organisierten Arbeitern zu tun gehabt haben dürfte, geht wohl daraus hervor, daß mehrfach die Arbeitermarxisten und andre Arbeiterlieder gesungen worden sind.“ — Soweit der amtliche Bericht, dessen Darstellung durch andre Berichte noch weiter abgeklärt wird. Jedenfalls darf es als sicher gelten, daß die Unruhen bei weitem nicht den Umfang jener in Moskau angenommen haben. Die Ruhe ist übrigens wieder völlig hergestellt.

## Heer und Flotte.

— Die vier Seeladetten- und Schiffsjungenschulschiffe, auf denen, etwa 1000 Köpfe stark, in diesem Sommer der junge Nachwuchs der Seesoffizier- und Unteroffizierkorps der Marine seine erste große Auslandsreise angetreten hat, kreuzen sich jetzt sämtlich in den Gewässern, die ihr Zielgebiet bilden. Von den beiden großen Kreuzern, die nach Westindien gehen, weil „Fregata“ seit dem 20. Oktober in Panama, vor 40 Jahren Schauplatz des einzigen wirklichen Seesieges im deutsch-französischen Kriege, und geht am 5. November nach Jamaica weiter, während „Gania“ seit dem 25. Oktober in Barbados liegt, von wo sie am 6. November die Reise nach Port of Spain auf Trinidad fortzusetzen hat. Im Mittelmeer kreuzen deren Schwesterfahrzeuge „Hertha“ und „Victoria Luise“ weiter ist von Biseria am 25. Oktober in Karmaras, gegenüber der Insel Rhodos an der Südwestspitze Kleinasiens, eingetroffen und dampft von dort nach Dajsa an der lykischen Küste.

## Vor die Wahl gestellt.

25] Roman von R. Lautner.

(Fortsetzung.)

„Ich gäbe etwas darum, würde ich Gebanten lesen.“ Ähsterte Leutnant Saden Erna zu, an deren rechter Seite er saß. „Vielleicht können Sie sie raten.“ warf Olga ein. „Versuchen Sie's mal — wer weiß, ob's so schwer ist, für Sie besonders.“ Sie sind ja immer geküßt im Leben von Käseln.“ Saden schaltete geschmeichelt, er verstand die Anspielung.

Erna nahm sich nun gewaltsam zusammen, dennoch wußte sie, als man sich endlich erhob, von dem Geplatz am Nebenisch mehr als von der eigenen Unterhaltung.

Inzwischen nahm das Fest seinen Fortgang, für die lang- und vergnügungslustige Jugend verließen die Stunden nur allzu schnell, während Vollmutter und -Vater die Vorbereitungen zum Rollton, diesem letzten Beisitz ihrer Geduld, mit einem Seufzer der Erleichterung und einem heimlichen „Gott sei Dank“ begrüßten.

Erna war nach der Gardetode gegangen, um eine Kofenranke, die sich von ihrem Kleide gelöst, wieder zu befestigen; dies war bald geschehen.

Die Jungfer, die ihr dabei behilflich gewesen, öffnete diensteifrig eine Tür, um der jungen Dame auf diese Weise einen kürzeren Weg nach dem Tanzsaal, als den Korridor, durch den sie gekommen, zu weisen, und Erna betrat ein kleines, kreisrundes Gemach, das offenbar den Endpunkt der Gesellschaftsräume bildete.

Durch die von schweren Portieren halbhaltige Tür drang Stimmengeräusch und heller Lichtschimmer, während man das Zimmer selbst nur wenig erleuchtet hatte.

Es war ein reizendes, lauschiges Nest — ein bieder, moosweicher Teppich dämpfte den Schritt, keine Sofas, Divans und Sessel verdrängten die Form luden zum Ausruhen ein, und der Geruch, in dem eine Ampel ebenfalls nur ein mattes Licht verbreitete, schien ganz von hohen Blattgewächsen angefüllt.

Das Zimmer schien ihr so verlockend mit seinem grünen Dämmerlicht und seiner angenehmen Rühle, daß sie der Versuchung nicht widerstehen konnte, ein paar Augenblicke wenigstens darin zu verweilen, ehe sie wieder in die Hitze und das Gewühl der andern Räume zurückkehrte.

Hier konnte man so recht nach Herzenslust seinen Gedanken nachhängen, ohne beschränkt zu müssen, jeden Augenblick überredet zu werden, und fast hätte man glauben können, dieser lauschige Winkel sei überhaupt noch unentdeckt, denn es näherte sich ihm niemand, und auch das Nebengewächse schien augenblicklich leer zu sein.

Erna war dies sehr erwünscht; das Alleinsein tat ihr so wohl, und sie war froh, für ein paar Minuten wenigstens die lächelnde Gesellschaftsminne ablegen zu können, die heute nicht natürlich war.

Sie war müde — von Trümpfen ermüdet; von allen Seiten wurde ihr wieder gehuldet — alle lagen ihr zu Füßen, alle — nur einer nicht. Er allein hielt sich fern von ihr. Seit

Tante Lotchen genesen und seine Anwesenheit auch sonst nicht mehr erforderlich war, hatte er seine Besuche hieselbst wieder auf das Notwendigste beschränkt.

Sie hatte ihn nur selten gesehen seit damals, wo er jeden Tag gekommen war. Darum hatte sie sich auch so sehr auf den heutigen Abend gefreut, wußte sie doch, er würde auch in der Gesellschaft sein — und jetzt!

Freilich war er wohl da, aber darum doch fern von ihr. Er hatte ja heute kaum zehn Worte mit ihr gesprochen.

Ein Seufzer entfloß ihren schmolend geträubelten Lippen, als sie sich das vergebenerwartigte, und mit leidenschaftlicher Gedärde warf sie den Kopf zurück und schloß die Augen, als könnte sie all diese Betrachtungen damit ausschließen.

Es war eine Eigentümlichkeit ihres Naturells, daß ein Gefühl, wenn es einmal erwacht, mit aller Macht ihre Seele, ihr innerstes Sein erfüllte. So war's damals mit ihrem Daß gewesen — so war es auch jetzt mit der Liebe. Leise und unmerklich schlich sie in ihr Herz, dann aber hatte sie auch als allgewaltige Herrscherin von ihrem Reich Besitz ergriffen, und Erna durchlebte jene Zeit Schwantend zwischen höchster Glückseligkeit und bitterstem Leid.

Sporenkitzende Schritte schritten sie auf aus ihrem Sinn und Träumen, es war jemand ins Zimmer getreten und — ihr helles Kleid mochte wohl zum Berräter geworden sein — kam gerade auf sie zu.

Hier also muß man Sie suchen, mein anädigstes Fräulein,“ hörte sie Saden's ge-

dämpfte Stimme. „Ich bitte um Vergebung, daß ich es wage, in Ihre selbstgewählte Einsamkeit einzubringen — preise aber den Zufall, der mich gerade diesen Weg führte,“ sagte er mit einem brennenden Blick hinzu.

„Ich dachte nicht, daß der Tanz schon beginnt, sonst hätte ich mich nicht durch das lästige Plätschen hier so lange festhalten lassen,“ und sie erhob sich, in der Meinung, er sei gekommen, sie zum Rollton zu holen, den sie ihm schon vorher zugesagt hatte.

„Ich will Sie durchaus nicht stören, gnädiges Fräulein — es wäre ja grausam, wollte ich Sie aus diesem Eldorado entführen, der Rollton beginnt auch noch nicht. Wie es scheint, sollen wir mit ganz ungläublichen neuen Touren überrascht werden, die einiger Vorbereitung bedürfen.“

Sie standen sich dicht gegenüber in dem engen Raum, und noch einen Schritt vortretend, ganz er sie dadurch, ihren Blick auf dem Doman wieder einzunehmen, während er vor ihr stehen blieb, in ihren Anblick verunken.

Erna lag es ein etwas schmal zu werden unter diesem brennenden Blick, sie wollte sich wieder erheben.

„Ich glaube, es wird doch Zeit sein, daß wir hineingehen,“ sagte sie.

„Warum wollen Sie mir das Glück dieses Augenblicks nicht gönnen?“ sprach er leidenschaftlich und faßte ihre Hand. „Wenn Sie wählten, wie sehr ich mich danach gesehnt habe, einmal mit Ihnen allein zu sein, Erna — Ihnen endlich sagen zu können, was Ihnen freilich längst kein Geheimnis mehr sein kann — daß ich